

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 4 (1857)

Heft: 37

Rubrik: Schul-Chronik

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schul-Chronik.

Schweiz. Polytechnikum. Den dem Programm der eidgenössischen polytechnischen Schule angefügten „Nachrichten“ zufolge belief sich die Gesamtzahl der Studirenden mit Einschluß der 49/64 Studirenden der Hochschule, welche nur einzelne Unterrichtsfächer am Polytechnikum besuchten, auf 216 im Winter- und 211 im Sommersemester, 33/37 mehr als in den betreffenden Semestern des vorhergehenden Jahres. Die verschiedenen Sammlungen, die wichtigsten Hülfsmittel zum Unterrichte an einer jeden Anstalt, welche ähnliche Zwecke, wie die eidg. polytechnische Schule zu erreichen strebt, waren während des Jahres 1856/57 meistens vollständiger und umfassender als im vorhergehenden Jahre. Einzelne derselben sind auch im Laufe des letzten Jahres ganz neu angelegt worden. Der ansehnlichsten Bereicherung durch Geschenke erfreute sich die Bibliothek des Polytechnikums. Sie zählt jetzt etwa 2700 Bände, und eine beträchtliche Zahl von Zeitschriften, welche täglich einige Stunden für Lehrer und Schüler zum Lesen aufliegen. Die Benutzung des Lesezimmers war so stark, daß Einleitungen zur Vermehrung der Lesezunden getroffen werden mußten. Nicht minder ausgedehnt ist die Benutzung der Bücher, welche ausgeliehen werden; es wurden durchschnittlich jeden Monat während der Schulzeit etwa 100 Bücherquittungen für ausgeliehene Bücher vom Bibliothekar eingenommen. Ganz neu wurden im Laufe des Schuljahres 1856/57 angelegt: eine Sammlung von Baumaterialien, eine Sammlung zum Unterrichte in der mechanischen Technologie, eine Sammlung forstschädlicher Insekten und eine solche von forstlich wichtigen Holzarten. Das physikalische Kabinett wurde während des letzten Jahres vervollständigt durch mehrere Apparate über Elektrizität und Galvanismus, worunter namentlich eine große Elektrisiermaschine, mehrere galvanische Rotationsapparate und mehrere optische Apparate.

Bern. Vergleichung. Im freiburgischen Verwaltungsbericht (siehe Schulblatt Seite 469) figurirt eine sehr intereante Rubrik: Preise an die Lehrer und Lehrerinnen, welche sich im Schulhalten ausgezeichnet oder Wiederholungs- und Sonntagschulen gehalten haben Fr. 1600 verausgabt Fr. 1604. Und doch will man vom Bernbiet aus immerhin Steine hinüberwerfen. Während die freib. Schulen recht honorig besoldet sind ohnehin muntert, man nebenbei zu Fleiß und Thätigkeit auf, und zwar in der Art, daß Fleiß und Thätigkeit Anerkennung finden. O Bernbiet, o Bernbiet! wie weit stehst du zurück. Hauptkanton der freien Schweiz, hat so viel zu bedeuten und zu sagen, und bleibt stecken da, wo es die That gilt. Hier fordert man mit Zirkularen, Kreisschreiben der Lehrer letzte Kraft. Wo es Opfer gilt, Kosten gibt, da findet man sie; sonst aber fragt keine Seele darnach, ob sie Nahrung, Kleidung und Gesundheit haben. Gelinde gesagt, es ist wahrhaft traurig.

— Kantonschulsynode. Am 20. dics war die Kantonschulsynode in außerordentlicher Sitzung beisammen, um über die Schritte zu verhandeln, die geeignet sein möchten, die eben so dringliche, als über alle Maßen stabile Besoldungsfrage ab dem Fleck zu bringen. Wir werden über die Verhandlungen und Beschlüsse einlässlich referiren, die gegenwärtige Situation zeichnen und in Sachen neuerdings mit allen Mitteln kämpfen, welche uns das schreende Bedürfnis an die Hand gibt. —

— Synodal-Verhandlung. Wir geben hier kurz Bericht über das Resultat, das aus den Verhandlungen der Berner-Schulsynode über die Regulirung der Besoldungsverhältnisse hervorging in der außerordentlichen Sitzung vom 20. August abhin. Diese Sitzung wurde veranstaltet auf das Begehr von acht Kreissynoden. Die Vorsteuerschaft der Schulsynode fasste in ihrer Vorberathung den Beschuß: 1. Der Versammlung den Antrag zu stellen, diese möchte eine Vorstellung an den Gr. Rath beschließen, 2. die Vorstellung zu entwerfen und sie zur Adoptirung vorzulegen.

Im ersten Theil des Beschlusses lag wohl das einzige zum Zwecke mögliche und passende Mittel, und es mochten wohl alle Abgeordnete diesen Weg zum Voraus bei sich beschlossen haben. Allein es könnte nun noch die Frage entstehen,

wie diese Vorstellung abgesaßt und was darin gesagt werden solle. Wirklich betraf die Diskussion auch diese Punkte einzig. Die wichtigsten Erweiterungs-Vorschläge waren: a. Ein Minimum bestimmt vorzuschlagen; b. dafür 3 Stufen zu bestimmen von 4, 7 und 10hundert Fr.; c. dem Grossen Rath anzudeuten, daß der Staat, die Gemeinde, und die Eltern sich in die Ausrichtung der Besoldung iheilen sollten; d. Eine Erhöhung der Staatszulage zu verlangen als vorläufige Hülfe bis zur definitiven Reglirung der Besoldungs-Verhältnisse. — Allein alles dieses fiel weg und es wurde beschlossen: Den Entwurf mit wenigen Redaktions-Änderungen zu adoptiren und dem Grossen Rath die Vorstellung einzureichen, so wie sie auch gehörig zu veröffentlichen, diese Vorstellung ist wirklich sehr gediegen, und weder zu scharf noch zu gelinde; sie muß die Lehrer befriedigen und Gutes wirken. Näheres über dieselbe anzugeben ist bei ihrer baldigen Veröffentlichung unnöthig.

— Klagespiel eines Schulmeisters.

Warum ist die Brust beklommen? Warum sinket Dir der Muth?
Was hat denn dein Herz vernommen? Daß es nicht mehr fröhlich ruht?
Warum schweifen deine Blicke In die dunkle Zukunft hin?
Sag, warum dein Herz dich drücke Und dich ängstigt dein Gefühl!?
Nun, mein Freund, vernimm es, höre, Warum ich so traurig bin,
Warum meine Hoffnung schwindet Und mich ängstigt mein Gefühl:
Schwer gedrückt von Nahrungsorgen, Steht der Lehrer in der Welt!
Doch, er hofft mit jedem Morgen, Bis ihm aller Muth entfällt.
Seine Hoffnung ist entschwunden Und sein Muth entsank ihm ganz!
Nimmer wird ihm wohl gewunden Der ersehnte Glückesfranz!
Kann ein Lehrer dann noch wirken Segensvoll in seinem Kreise,
Wenn ihn bange Sorgen drücken, Die ihn bringen aus dem Gleise?
Dies ist's was den Lehrer drücket, Was ihm macht sein Amt so schwer!
Was ihn ganz zu Boden bücket, Weil sein Beutel immer leer!

G. R.

Solothurn. Eben so richtig als wichtig. Die Schlussrede die der Vorstand des Erziehungs-Departements, Hr. Vigier, gelegentlich der Schulfete der höheren Lehranstalt hier gehalten hat, drückte in hinweis auf die nun in's Leben tretende neue Organisation derselben u. a. die Hoffnung aus, daß die Realien, auch wenn ihnen ein grösserer Raum in der neuen Organisation des Unterrichts eingeräumt worden, dennoch die humanistischen Studien nicht beeinträchtigen würden. Beide Richtungen dürfen einander nicht feindlich gegenüber stehen, sondern jede sollte durch die Berührung mit der andern das zu ergänzen suchen, was man ihr als Mangel vorwerfe, auf der einen Seite das praktische Geschick, auf der andern Seite eine höhere, über der rein praktischen Brauchbarkeit stehende Lebensanschauung. Wir theilen diese Ansichten des tüchtigen Staatsmannes vollkommen.

— **Schullehrerseminar.** Letztlich haben die Prüfungen der Kandidaten für den nächstens beginnenden Schullehrerkurs, deren sich 42 gemeldet haben, begonnen. — Ueber die Wahl eines Seminardirektors ist noch nichts definitives bekannt. Dem Vernehmen nach sollen die Behörden mit Hrn. Pfarrer in Herbetswyl, in dieſfalligen Unterhandlungen stehen, welcher sich jedoch ausbedungen habe, daß ihm ein Unterlehrer beigegeben und ihm selbst dann noch gestattet werde, das eine oder andere Fach an der theologischen Anstalt dozieren zu können.

Baselland. Konferenzverhandlung. (Eingesandt.) Am 13. August war der Lehrerverein des Bezirks Liestal in ordentlicher Konferenz versammelt. Die Versammlung, an der auch einige Hrn. Pfarrer der Umgegend theilnahmen, war ziemlich zahlreich. Von grossem Interesse war die Frage, ob der Vorwurf gegründet sei, daß die neue Schule nicht so gut lesen lehre als die alte und woher es komme, daß man von Geistlichen oft klagen höre, die Konfirmanden seien gar schwache Leser. Die Diskussion ergab das Resultat, daß es früher Schüler gegeben hat, welche nicht lesen lernten und daß es jetzt solche gibt und solche auch in Zukunft geben wird. Daß die alte Schule besser lesen gelehrt, sei gewiß un-

richtig, da die etwaige mechanische Gewandtheit, die auch nur in einigen auswendig gelernten Büchern, wie die Historie, da war, durch gar manche Mängel paralysirt wurde. Immerhin konnten sich die Lehrer den Wink mitnehmen auf den Leseunterricht die gehörige Zeit zu verwenden, da die günstigen Resultate mit vieler Anstrengung herausgebracht werden wollen.

Sehr entsprechend war ebenfalls die zweite Frage, ob der Lehrer den Bibelunterricht ertheilen solle, indem er nur lesen lasse, und wörtlich abfrage, sich aber alles Umwendens und Erklärens zu enthalten habe. Einstimmig wurde dieses blos mechanische Betreiben der Geschichten als pädagogische Sünde verworfen, und nur da würde es am Orte gefunden, wo der Lehrer kein oder wenig religiöses Leben in sich hätte. Auf der andern Seite wurde aber auch gewarnt vor dem Zuvielerklären sowohl in sprachlicher Hinsicht, indem die Bibelsprache dem Kinde leicht verständlich sei und ihm nicht andemonstrirt zu werden brauche (ein Satz, der freilich viel Widerspruch fand), als auch in ethischer Hinsicht, indem die Geschichte von sich aus spreche und das zu viele Moralisten sie nur abschwäche. Allgemein wird der Mangel eines entsprechenden Schulbuchs bedauert und eine neue Auflage der von Baslerpredigern herausgegebenen Historie sehr gewünscht.

Freiburg. Erziehungsweise. Der Große Rath von Freiburg wird sich zu Anfang des nächsten Monats versammeln, um einen Schulgesetzesentwurf von Hrn. Charles zu berathen. Der höhere Unterricht soll nach diesem Entwurf des Staatsrathspräsidenten und Direktors der Erziehung auf folgenden Grundlagen beruhen. Die Kantonschule wird durch ein in zwei Abtheilungen getheiltes Kollegium ersetzt. In der untern Abtheilung, dem Gymnasium, sind die alten Sprachen, französisch, deutsch, Geschichte, Geographie, Mathematik, Buchhaltung, Schönschreiben, Zeichnen und Gesang die Lehrfächer. Der Entwurf erwähnt weder gymnastische noch militärische Übungen, gegen welche in Freiburg große Vorurtheile herrschen. Das Gymnasium ist in fünf Jahressäulen eingetheilt. Die Lehrer erhalten eine Besoldung von 1200—1400 Fr. Die höhere Abtheilung begreift die Lehrstühle der Philosophie, der Mathematik, der Physik, Chemie und Naturwissenschaft in sich. Hier kann der Gehalt der Professoren bis auf 2000 Fr. erhöht werden. Unter der Direktion eines Vorstechers und unter Aufsicht der geistlichen Behörde wird ein Stift errichtet, in welchem freiburgische Zöglinge Fr. 600 und Angehörige anderer Kantone oder Ausländer Fr. 640 per Jahr zu bezahlen haben. Der Gesetzesentwurf weicht wesentlich von demjenigen ab, welchen Hr. Schulinspektor Pasquier, ein erfahrener und um das Schulwesen sehr verdienter Mann vorlegt. Er schlägt ein Gymnasium oder Kollegium vor, welches auf die akademischen Studien vorbereitet, und eine Industrieschule, die ihre Zöglinge zum Eintritt in's Polytechnikum befähigen würde. Vor dem Eintritt in diese Schulen hätten die Knaben während eines Jahres einen Vorbereitungskurs zu bestehen, in welchem beinahe ausschließlich die deutsche und französische Sprache gelehrt würde.

Schwyz. Bericht. Die „Schwyzer Zeitung“ sagt über die dortigen Schulzustände und Bestrebungen: Die Hoffnungen für einen ungewöhnlichen Aufschwung der Anstalt M. H. im nächsten Schuljahr sind groß; die für Ermöglichung des Aufbau's des zweiten Flügels am Collegium stehen noch zwischen hangen und bangen, wünschen und verlangen, gründen sich aber auf die absolute Nothwendigkeit und — den Gottesmann P. Theodosius. Die vaterländisch gesinnten Herrn Professoren, läuter rüstige junge Männer und Schweizer, wird nach den Ferien, die sie eben angetreten, neuer Mut, Kraft und Ausdauer beseelen. Auf eine immer tüchtigere Real- und Industrieschule hat der all- und umsichtige Gründer ein besonderes Augenmerk geworfen und mit neuen Lehrern Kontrakte abgeschlossen. Ein renommirter, gründlicher Zeichnungslehrer ist gewonnen und für's Englische kommt ein zweiter Lehrer, welcher jahrelang die Welt gesehen und als braver junger Priester Amerika durchwandert hat.

Zürich. † Frau Ros. Niederer. Am 17. August. Heute wurde hier die greise Wittwe Niederer, Rosette Niederer, geborene Rasthofer, beerdigt. Ein hiesiges Blatt widmet ihr folgendes Gedächtniswort: „Ihr Name wird in den „letzten Lebensschicksalen“ Pestalozzi's neben dem ihres vorangegangenen Gatt-

ten vielfach genannt, aber leuchtender und wohl auch reiner als dort auf der Arena gegenseitiger Irrungen, steht er in den Herzen vieler Hausfrauen und Erzieherinnen, die trefflich aus ihrer einst so vielbesuchten Anstalt in Iserten und Genf hervorgingen. Frau Niederer, ohne Zweifel die begabteste, gründlichste, geistigste Schülerin des großen Pädagogen — stets fort im erfrischenden Klima ächter Bildung lebend — fand nach dem Tode ihres Bruders für ihr Alter jenes sichere und freundliche Asyl, welches ein gemüthreiches und überlegenes Streben sich frühzeitig in dankbare Herzen baut."

Glarus. Edles Beispiel. Die Glarner gehen allen andern Schweizern mit schönen Vermächtnissen voran; unterlässt es der Erblässer, so treten oft die Erben in die Lücke. So haben die Erben des verstorbenen Kirchenvogts Heuß in Mühlehorn 10,000 Franken zu Schul- und Armenzwecken vergibt.

St. Gallen. Flawyl. Zur Nachahmung. Sonntag den 26. Juli hat die evangelische Schulgenossenschaft daselbst den Gehalt ihrer zwei Primarlehrer ansehnlich erhöht, indem sie den des Oberlehrers um 300, den des Unterlehrers um 200 Fr. verbesserte. Der Oberlehrer bezieht nun einen jährlichen Gehalt von Fr. 1000, der Unterlehrer einen solchen von Fr. 800.

Möchte es auch den katholischen Schulgenossen daselbst recht bald gelingen den Gehalt ihres schwach, nur mit 481 Fr. besoldeten Lehrers zu verbessern.

Graubünden. Bericht. In Folge eines erziehungsräthlichen Beschlusses sollen die beiden Kantonschulkonfesse auf nächsten Schulkursus vereinigt und der Leitung des dermaligen katholischen Moderators übergeben werden.

Räthsellofung vom Juli.

Ueber das Juli-Preisräthsel sind 17 richtige Lösungen in dem Worte „U n s c h u l d“ eingegangen; von folgenden in poetischer Form: Herrn F. B. Wyss, Lehrer in Zuchwyl (Solothurn); Hrn. Ad. Probst, Lehrer in Schloßwyl (Bern); Hrn. J. U. Reß, Lehrer in Flawyl (St. Gallen); Hrn. J. Imfeld, Pfarrer in Hägglingen (Aargau); Hrn. C. Bläser, Lehrer in Laupen (Bern) und Friedrich Gosteli, Lehrer in Flamatt (Freiburg.) Die ausgesetzten 7 Preise fielen durchs Los an die Herren:

Bucher, Lehrer in Altbüron (Luzern).

Fässler, Lehrer in Goldbach bei Rorschach (St. Gallen.)

Breit, Lehrer in Uetligen (Bern).

Gosteli, Lehrer in Flamatt (Freiburg).

Amsler, Oberlehrer in Villmichern (Aargau).

☞ Das August-Räthsel kommt in nächster Nummer.

Anzeigen.

Preisausschreibung.

Wie bekannt, hat der im Herbst des vorigen Jahres zu Paris verstorbene Hr. Jakob Rudolf Schnell von Burgdorf durch letzte Willensverordnung den größten Theil seines bedeutenden Vermögens dem Kanton Bern vergibt, unter der Bedingung, daß dasselbe unter der Aufsicht der Regierung gut verwaltet und der jährliche Ertrag ausschließlich auf die Erziehung armer Mädchen verwendet werde. — Die näheren Bestimmungen des Testaments lauten wie folgt: „Es sollen eine oder mehrere Erziehungsanstalten errichtet werden, in welchen in der Folge wenigstens hundert Mädchen aus allen Theilen des Kantons ein gutes Unterkommen,